

Schlussbericht von Generalkonsul Dr. J.B. Rüedi

Postenchef in München vom April 1970 - August 1974

1. Stand der Beziehungen zwischen Bayern und der Schweiz

Diese Beziehungen sind allgemein gut, teils sogar herzlich. Viele Bayern haben persönliche Bindungen zu unserem Land: sie sind verwandtschaftlicher, schulischer oder sportlicher Natur und fast durchwegs positiv. Die Hilfe der Schweiz nach dem Kriege sowie die erste Handreichung auf sportlichem Gebiet sind noch nicht ganz vergessen. Der deutsche Wohlstand dürfte andererseits einem gewissen Neid den Wind weitgehend aus den Segeln genommen haben.

Solange der Freistaat Bayern eine Regierung der Christlich-Sozialen Union haben wird - dies sollte mindestens bis 1978 der Fall sein - wird die Schweiz aus folgenden besonderen Gründen auch bei den obersten Behörden gut angeschrieben sein:

- Bayern ist das föderalistischste Land der Bundesrepublik, das sich auch aus politischer Ueberzeugung soweit möglich gegen jede zentralistische Tendenz wehrt und für eine grössere, vor allem finanzielle Unabhängigkeit der Gliedstaaten plädiert. Gerne weist man hiebei auf das Vorbild "Eidgenossenschaft" und ihre Institutionen hin.
- Aus seiner Geschichte heraus fühlt sich Bayern, das einzige grossflächige deutsche Land mit historischen Grenzen, selbständiger als andere, was Bonn zur Behauptung verführt, dass die bajuwarischen Uhren anders gehen. Bayern spielt sich daher gerne als wirklicher Staat auf, was nicht nur in der Bezeichnung "Freistaat" zum Ausdruck kommt, sondern in einer ganzen Reihe von Sonderbeziehungen mit näheren und entfernteren Partnern.

So wird seit einigen Jahren, neben wirtschaftlichen Anstrengungen die man in Richtung der sozialistischen Donauländer unternimmt, versucht, ein alpenländisches Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken. Die regelmässige Teilnahme Graubündens an den auf Regierungsebene stattfindenden Tagungen der "Arbeitsgemeinschaft Alpenländer" wird daher sehr geschätzt.

Bayern scheint seinem Fasching, Oktoberfest und Franz Josef Strauss zufolge vor allem folkloristische Attraktionen zu bieten. Die Feststellung, dass der Freistaat, dessen Bodengestaltung, Bevölkerungsdichte und Wirtschaft weitgehend schweizerischen Verhältnissen entsprechen, unter anderem innerhalb der EWG eine eigene Konzeption für die Entwicklung seiner Landwirtschaft erdachte, als erstes deutsches Land ein Ministerium für Umweltschutz errichtete und ein neues Hochschulgesetz erliess, weist jedoch darauf hin, dass das Studium vieler bayerischer Massnahmen gerade für unser Land von Interesse sein kann. Im allgemeinen fällt es nicht schwer, alle gewünschten Auskünfte zu erhalten. Die hiesigen Behörden fühlen sich sogar oft geehrt, solche erteilen zu können. Die meisten Ministerien veröffentlichen auch ausgezeichnete Publikationen, die sie gerne zur Verfügung stellen.

Auch mit den städtischen Behörden, die von der SPD gestellt werden, sind die Beziehungen ausgezeichnet und dies nicht nur, weil der gegenwärtige Oberbürgermeister seine Hochzeitsreise teilweise in die Schweiz machte! Hierzu tragen vor allem die engen Verbindungen zu Schwesterbehörden der gleichen Partei in der Schweiz bei. Die "Schulreise" der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag führte dieses Jahr nach Thun und begeisterte die zahlreichen Teilnehmer.

2. Beziehungen zwischen der Vertretung und der Schweizerkolonie

Das Generalkonsulat hat neben seinen sehr regen Beziehungen zum Schweizerverein München im Rahmen der Möglichkeiten auch solche mit den Landsleuten in Nürnberg, Augsburg und Würzburg gepflegt. Alle Jahre war der Postenchef an Weihnachten in Augsburg, wo er für

die Kinder des Vereins und die weniger bemittelten, älteren Mitglieder "Christkind" spielte. An der 1. Augustfeier Nürnberg war er stets der Festredner und Schützenpreis-Stifter vom Dienst. Dank der Hilfe des in Würzburg niedergelassenen Landsmannes Nussbaumer konnten anlässlich verschiedener Reisen auch mit der nicht organisierten dortigen Kolonie Kontakte aufgenommen werden. Ohne Erfolg blieben dagegen die Versuche, den Schweizer Verein Allgäu zu beleben. Zufolge der langen Krankheit des Präsidenten und seines später erfolgten Todes sanken die Aktivitäten auf den Nullpunkt. Meines Erachtens könnte der nächste Postenchef die Angelegenheit neu aufgreifen. Die weite Streuung unserer Landsleute im Allgäu sowie sehr wahrscheinlich ein fehlendes Interesse, das sowohl mit der Alteingesessenheit als auch mit der Grenznähe zusammenhängen könnte, stimmen mich jedoch nicht besonders optimistisch.

In München, wo rund 2/5 der in Bayern niedergelassenen Schweizer leben, werden die Beziehungen zur Kolonie vor allem über den Schweizer Verein gepflegt. Da dieser Verein dank Vermietungen im Schweizerhaus über grössere Einnahmen verfügt, beschäftigt er nicht nur eine Sozialfürsorgerin, sondern kann es sich auch leisten, mindestens einmal im Jahr nicht nur seine 350 Mitglieder sondern alle in München und Umgebung wohnenden Schweizer einzuladen. Dies räumt dem Konsulat die Möglichkeit ein, ausserdienstlich mit rund 1/4 der hiesigen Kolonie in Kontakt zu treten. Im Hinblick auf die grossen Leistungen des Vereins habe ich, einige Künstler ausgenommen, praktisch nur Vereinsmitglieder zu Anlässen in die Residenz eingeladen. Mit dem Verein selber könnten die Beziehungen kaum besser sein. Der Postenchef und sein erster Mitarbeiter gehören als Ehrenpräsident und Kassier dem Vorstand an. Das

Konsulat ist beim Verein eingemietet, das Schweizerhaus, in dem auch der sehr verständige Präsident, Herr Otto Obrist, sein Geschäft hat, wäre ohne grössere Darlehen des Bundes nicht gebaut worden!

3. Personen, mit denen die Beziehungen auf der Postenchefebene aufrecht erhalten werden sollten

Da mein Nachfolger nicht nur eine papierene Prominenz-Kartothek vorfinden, sondern in der Person von Frl. Kuhn auch noch einen "menschlichen Computer" entdecken wird, der nicht nur auf dem public relation-Sektor viel Wissen gespeichert hat, beschränke ich mich darauf, in der Beilage Persönlichkeiten zu nennen, mit welchen auch aus dienstlichen Gründen ein besonders enger Kontakt zu begrüssen wäre und meines Erachtens auch hergestellt werden kann. Die näheren Gründe kennt Frl. Kuhn.

4. Erfahrungen und Ansichten

a) Kulturwerbung

Da München im deutschsprachigen Raum zu den Kulturmetropolen zählt, stellt sich für uns das Problem der schweizerischen Kulturwerbung. Leider findet diese heute ihre Grenzen im Starkult und an der fehlenden Risikofreude vieler Kulturträger. Je breiter das Angebot, je grösser die Konkurrenz und je eigenwilliger die moderne Kunst sich gibt, desto kleiner werden die Möglichkeiten, das kulturelle Image eines einzelnen Landes zu pflegen. In Städten wie München hat nur das Beste oder Ausgefallenste Aussicht, beachtet zu werden. Da das Beste eigene Wege geht und meist ausserhalb der Reichweite einer konsularischen Vertretung steht, das Ausgefallene andererseits oft abschreckt, bleibt für die Kulturwerbung

praktisch nur Mittelmässiges. Persönlich halte ich von Ausstellungen, Musikdarbietungen und Lesungen, die nicht in der Öffentlichkeit und in den ihnen bestimmten Räumen stattfinden, nichts. Meines Erachtens kann damit nur ein kleiner Kreis berührt werden, der schon aus Freunden der Schweiz besteht.

Bei Ausstellungen im nicht ungünstig gelegenen Saal des Schweizerhauses konnte festgestellt werden, dass nach den geladenen Vernissage-Gästen später höchst selten jemand diese improvisierte Galerie besuchte. Und mit den Kritikern war es auch nicht besser bestellt. Dies führt beim Künstler, nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit den unvermeidlichen Auslagen, zu Enttäuschungen. Ich frage mich sogar, ob in Städten mit regem Kulturleben die Organisation, ja selbst die Schirmherrschaft über eine künstlerische Veranstaltung durch die offizielle Vertretung des Landes oder den Schweizerverein dem Ruf des Künstlers nicht abträglich ist?

Diese Feststellungen und Ueberlegungen werden auch von den Leitern der doch hiefür besonders ausgestatteten Kulturinstitute Italiens, Frankreichs und Spaniens gemacht, die eine lohnende Tätigkeit praktisch nur in den Sprach- und Schulkursen erblicken.

Ein weiteres Hindernis für eine regere Kulturwerbung scheint mir in der erfreulichen Dämpfung des Nationalismus zu liegen. Es ist sicher nicht zuletzt dieser Entwicklung zu verdanken, dass nicht nur in Bayern viele Schweizer Professoren und Künstler an Universitäten, in Orchestern, am Theater, Oper und Ballett angestellt sind. Sollte hier oder bei den zahlreichen ausgezeichneten Solisten, die immer wieder auftreten, darauf gepocht werden, dass es sich um Landsleute handelt? Wohl kaum, und bei einigen modernen Kulturschaffenden sogar lieber nicht!

- 6 -

Ich glaube daher, dass sich die Arbeit des Postenchefs, wie bis anhin, vor allem darauf konzentrieren muss, die bestmöglichen Beziehungen zu den grösseren Kulturträgern (Museen, Sammlungen, Bibliotheken, Akademien) sowie zu den Kulturreferenten der wichtigeren Städte zu pflegen und gegebenenfalls Anregungen zu machen oder die von der Stiftung Pro Helvetia angebotenen Ausstellungen zu placieren.

Aeusserst enttäuschend verliefen die vor einigen Monaten zugunsten von Sutermeisters Oper "Titus Feuerfuchs" unternommenen Schritte. Ein weiteres Bohren bei Intendant Pscherer und bei Chefdirigent Allers, vielleicht mit Hilfe von Professor Keim, könnte als Antrittsbesuch getarnt werden.

Zusammen mit Pro Helvetia sollte meines Erachtens die Frage der Intensivierung der Pflege der Beziehungen zu den Kritikern, die in den grösseren Zeitungen regelmässig über kulturelle Anlässe in der Schweiz berichten, geprüft werden. Diese Artikel gehören sicher mit zu der besten Kulturwerbung, da sie es vor allem sind, die ein breites Publikum darauf aufmerksam machen, dass in unserem Land nicht nur Fahnen geschwungen und gejodelt wird.

b) Die personelle Besetzung des Generalkonsulates

Der etwas hektischen Olympiizeit folgte im Laufe des vergangenen Jahres eine in diesem Umfange unerwartete Beruhigung der Konsulargeschäfte. Dies fiel infolge des successiven Wechsels des Buchhalters, des Kanzleichefs und des ersten Mitarbeiters sowie einer mehrwöchigen Posteninspektion vorerst nicht besonders auf. Nach der Einarbeitung der neuen Beamten und der Durchführung der vom Inspektor angeregten Vereinfachungen scheint seit einiger Zeit sowohl in der Kanzlei als auch bei der Leitung des

Generalkonsulates eine gewisse Unterbeschäftigung eingetreten zu sein. Da dies nicht zuletzt mit der dem postolympischen finanziellen Katzenjammer folgenden unsicheren Wirtschaftslage zusammenhängt und auch die Rauschmittelsüchtigen, die uns noch vor 2 Jahren viel zu tun gaben, München wieder entdecken könnten, vor allem aber weil nach meiner Abreise ein Mann weniger auf Deck sein wird, möchte ich vorläufig nur empfehlen, München keinen Stagiaire zuzuteilen. Die Angelegenheit ist jedoch auch im Sinne des "Heiligen Florian" im Auge zu behalten.

c) Besuch von Strafgefangenen

Während die in München inhaftierten Schweizer durch meinen Mitarbeiter betreut wurden, habe ich die "Auswärtigen" stets selber besucht und bei dieser Gelegenheit die Beziehungen zu den Anstaltsleitungen gepflegt, was sich später oft auszahlte. Insofern man einen Lebenslänglichen empfehlen darf, möchte ich dies für Walter Suter in Landsberg tun; kein einfacher, aber manchmal ein dankbarer Fall.

d) Residenz des Postenchefs

Da der Mietvertrag bis Ende 1977 läuft, wird sich mein Nachfolger wohl mit der Frage der Residenzmietsbeschäftigung müssen. Meines Erachtens sollte dieses Problem frühzeitig aufgegriffen werden, da es gegebenenfalls nicht einfach sein wird, in München ein anderes Miet- oder Kaufobjekt zu finden. Der in jeder Hinsicht prächtigen, in München einmalig günstig gelegenen Residenz an der Seestrasse haftet der Fluch der alten, schönen Häuser an. Bei den heutigen Personal- und Heizungskosten werden sie langsam untragbar.

e) Schweizerisch-bayerischer Freundeskreis

Der von meinem Vorgänger mit viel Einsatz ins Leben gerufene Freundeskreis erfüllte die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht. Indem er sich nach der Abreise von Herrn Erni selber nie rührte, bewies er seine Unselbständigkeit. Da es meines Erachtens nicht Sache des Postenchefs sein kann, der alleinige Träger einer solchen Vereinigung zu sein, liess ich sie schlafen.

f) Vorlesungen an der Hochschule für Politische Wissenschaften

Last but not least ist es mir eine angenehme Pflicht den ausdrücklichen Wunsch der Hochschule, der schweizerische Generalkonsul in München möge auch weiterhin dem Lehrkörper angehören und mindestens alle 2 Semester eine Vorlesung oder ein Seminar halten, in empfehlendem Sinne weiterzuleiten. Ich selber habe zweimal über den geschichtlichen und staatsrechtlichen Aufbau der Schweiz und zweimal über das Konsular- und Diplomatenrecht gelesen.

* *
*

Abschliessend möchte ich den Herren Botschaftern Thalmann, Janner und Lacher für das mir entgegengebrachte Vertrauen und all meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das langjährige gute Zusammenwirken und ihre Hilfe recht herzlich danken.

München, den 14. August 1974



H. Müller

Personen zu welchen auch aus dienstlichen Gründen ein besonders enger Kontakt gepflegt werden sollte

- Landwirtschaftsminister Eisenmann	
- Wirtschaftsminister Jaumann	
- Staatssekretär Nüssel	Landwirtschaftsministerium
- " " Dick	Umweltfragen-Ministerium
- " " Sackmann	Ministerium Wirtschaft u. Verkehr
- " " B _u er	Justizministerium
- Ministerialdirektor Dr. Kessler	Leiter Staatskanzlei
- Ministerialdirigent Dr. Huber	Protokollchef "
- Ministerialdirigent Eberle	Politische Abt. Staatskanzlei
- Prof. Dr. Dr. Keim, Min. dirigent	Kultusministerium (Abt. Kunst)
- Dr. Niebler, Min. dirigent	Justizministerium
- Dr. von Elmenau, Min. dirigent	Kultusministerium (Abt. Hochschulen)
- Helmut Gittel	2. Bürgermeister (Stadtkämmerer)
- Dr. Schreiber	Polizeipräsident
- Gunthar Lehner	Rundfunk (Programmdirektor)
- Dr. Goslich	Rundfunk (Hauptabt. Musik)
- Präsident Prof. Dr. Raupach	Akademie der Wissenschaften
- Prof. Dr. Holthusen	Alt-Präsident Akademie Schöne Künste
- Generalsekretär Dr. Schumann	Akademie der Schönen Künste
- Generaldirektor Dr. Dressler	Bayerische Staatsbibliotheken
- Direktor Dr. Kaltwasser	Bayer. Staatsbibliothek München
- Direktor Wend Fischer	Neue Sammlung, Staatl. Museum für angewandte Kunst
- Direktor Dr. Pée	Staatl. Graphische Sammlung
- Direktor Scherf	Internationale Jugendbibliothek
- Präsident Prof. Dr. Lüst	Max-Planck-Gesellschaft
- Präsident Baron v. Feury	Bayer. Bauernverband
- Dr. Mohler (CH)	SIEMENS-Stiftung
- Arthur Vierbacher	Kulturreferent d. Stadt Augsburg
